

Seit Anfang Dezember letzten Jahres sorgt das Altenheim in Horchheim für Schlagzeilen in der Tagespresse. In Leserbriefen wird an die Christlichkeit appelliert, lauthals nach der Verwaltung gerufen, ja, es werden sogar Emotionen hochgespielt. Warum? Wie kam es dazu?

Eine schöne **B**escherung

Vorgeschichte

Die Festschrift zur 750-Jahrfeier im Jahr 1964 berichtet von den Anfängen:

„Im Jahr 1922 erwarb die evangelische Gemeinde Pfaffendorf den ehemaligen Altenberger Hof zu Horchheim und richtete in dem zerfallenen Gebäude eine Kapelle ein, die den Namen Lutherkapelle erhielt. Im gleichen Jahr, also auch 1922, sandte die Diakonissenanstalt in Kaiserswerth Schwester Anna Schulze zur Betreuung der Horchheimer Gemeinemit-

Blütezeit

Über die weitere Entwicklung informierte uns Herr Heubner, Kirchenmeister der Evangelischen Gemeinde. Herr Heubner ist – wie kein Zweiter – mit dem Werdegang des Altenheimes vertraut. Mit dem Bau hat man im Herbst 1960 begonnen. Den Plan, in Horchheim ein Altenheim zu errichten, hatte man allerdings schon etliche Jahre vorher. Viel ideelle Hilfe und Unterstützung fand das Projekt auch durch Schwester Anna, die persönlich die

1965 als Pflegerin ins Heim. Sieben Jahre lang, bis zum Eintritt in den Ruhestand, versah sie ihren Dienst an den Mitsenioren. Für ihre aufopfernde Tätigkeit in der Altenbetreuung erhielt sie 1975 aus der Hand des Regierungspräsidenten Heinz Korbach die Sozialmedaille. Auch in der Folgezeit war das Altenheim weiterhin beliebt und sehr gut geführt.

Gong zur letzten Runde

Ende des vergangenen Jahres wurde dann aber die letzte Runde der Idylle und der heilen Welt eingeläutet: Am 26. November 1985 fand eine Begehung des Altenheims durch Vertreter der Bezirksregierung – als Aufsichtsbehörde – statt. Dabei wurde festgestellt, daß das Heim den gesetzlichen Anforderungen nicht mehr genügt. Der Evangelischen Gemeinde wurden die Einrichtung einer Pflegestation und der Einbau eines Aufzuges zur Auflage gemacht, um so den Buchstaben des Gesetzes nachkommen zu können. Als zeitliches Limit wurde das Jahr 1988 genannt.

Herr Heubner: „Ein so kleines Haus trägt sich nicht allein von den Beiträgen der Bewohner. Die Baukosten hätten – unter großen Belastungen für die Gemeinde – vielleicht noch aufgebracht werden können, aber die Unterhaltskosten werden den finanziellen Rahmen der Gemeinde als Träger sprengen.“ Hier sei am Rande nur vermerkt, daß eine bereits 1984 geplante Erweiterung (s. Kirmes-Magazin 1984 S. 27) nicht realisiert werden konnte. Eine Vergrößerung der Kapazität auf 40 Plätze wäre sowieso nur bei einer Anhebung des Tagessatzes, der zur Zeit bei 31,50 DM liegt, finanzierbar.

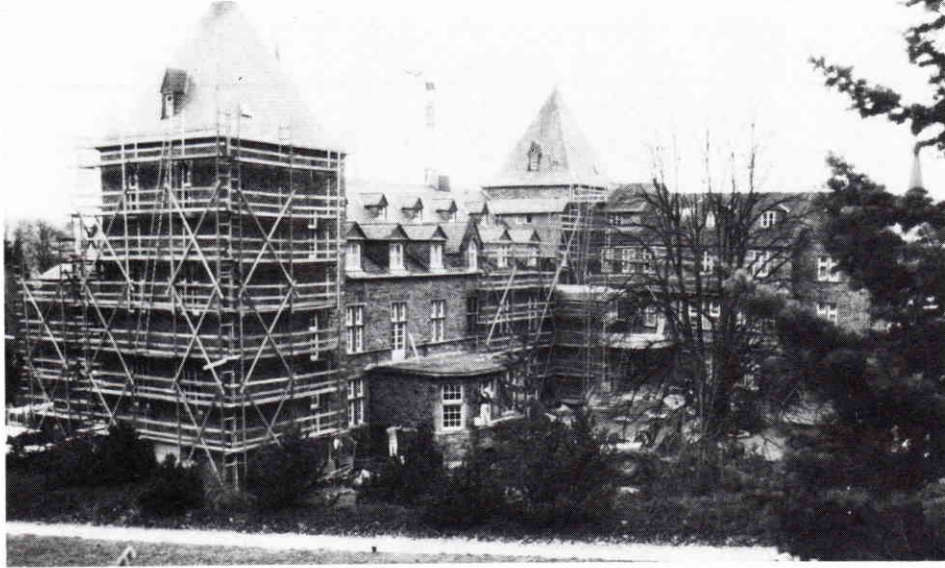
Weihnachtsüberraschung

Am 7. Dezember veröffentlichte die Rhein-Zeitung die Entscheidung des Presbyteriums: „Altenheim geschlossen!“ Diese knappe Meldung schlug wie eine Bombe in den vorweihnachtlichen Frieden ein. Am 10. Dezember berichtete die Rhein-Zeitung gleich an 5 Stellen über das Problem Altenheim. Frau Holbach von der RZ fragte polemisch: „Wurde vorzeitig resigniert?“ „Alte Menschen unerträglich belastet“, behaupteten FDP- und SPD-Fraktion. „Schlimm für die alten Menschen“, „Zeitpunkt schlecht gewählt“, „Unchristliche Entscheidung“ war der Tenor der Leserkommentare. Erst der Bericht von Frau Holbach am nächsten Tag brachte etwas Licht in den Wust von Spekulationen. Sie bezog sich auf ein Gespräch mit Pfarrer Rademacher,



glieder. In den letzten Kriegstagen war die Lutherkapelle schwer beschädigt worden, 1946 aber wieder in Ordnung gebracht und neu gestaltet. 1956 zählte die Horchheimer Gemeinde über 1.000 Mitglieder. Der Kapellenraum reichte nicht mehr aus und wurde auf das Doppelte vergrößert. Ab 1960 begann man mit dem Bau eines Altenheimes.“

Gemeindeglieder zu Spenden aufrief. Am 1. Mai 1962 konnte das Heim seiner Bestimmung übergeben werden. Der feierliche Eröffnungsgottesdienst fand am 17. Juni statt. Die Reden der Offiziellen stellten den Bau als beispielhaft für die Betreuung der Alten hin. So wurde das Haus eine Bleibe für dreißig Senioren. Später wandelte man die Zimmer in Richtung Sportplatz, die ursprünglich als Doppelzimmer hergerichtet waren, in Einzelzimmer um, so daß 22 bis 23 Damen und Herren hier Unterbringung fanden. Das Haus erfreute sich regen Zuspruchs, und die Leute fühlten sich einfach wohl. Schon bald tauchten aber auch die ersten ernstesten Probleme auf: die verhältnismäßig rüstigen Alten wurden mit der Zeit pflegebedürftig. Was tun? Einen alten Baum kann man ja schließlich nicht einfach so versetzen! Schwester Anna wußte guten Rat: Mit 70 Jahren zog sie selbst



Altenheim St. Josef, Vallendar

der ausführte: „Das, was bisher in diesem Altenheim praktiziert wurde, sieht das Heimgesetz nicht vor. Bei der überschaubaren Zahl der Bewohner fiel sofort auf, wenn es einer Dame oder einem Herrn schlecht ging. Auf diesen Menschen wurde dann besonderes Augenmerk gelegt. Mitarbeiter sprangen zur Extrapflege ein, auch wenn es über ihre reguläre Dienstzeit hinausging... Ohne die Auflage der Heimaufsicht hätten wir sicherlich noch ein paar Jahre weitergemacht wie bisher...“

Der Stadtrat befaßte sich daraufhin mit der Sache Altenheim und suchte – vergeblich – nach machbaren Lösungsvorschlägen. Gerichte wurden zur Klärung

herangezogen, wie die RZ am 21. Dezember berichtete. In diesem Artikel hieß es aber auch, daß es für das Presbyterium die seit langem schwerste Entscheidung gewesen sei.

Dennoch blieb die Kirchengemeinde nicht untätig. Sie verhandelte mit der Deutschen Gesellschaft für Krankenpflege, die das Josefs-Haus in Vallendar umbaut, und erreichte eine Absichtserklärung, die Horchheimer Seniorinnen aufzunehmen. Die Horchheimerinnen wurden sogar zweimal zu einer Informationsfahrt nach Vallendar eingeladen, sind aber der Einladung, aus welchen Gründen auch immer, nicht gefolgt. Erschwerend kommt noch hinzu, daß die Einzelzim-

mer im Vallendarer Josefs-Haus, nach der vorsichtigen Aussage einer Schwester am Gründonnerstag, bereits längst vergeben sind.

8, 9 ... Aus?

Wie soll es überhaupt weitergehen? Pfarrer Rademacher: „So lange noch die Gerichte mit der Sache beschäftigt sind, kann ich keinen Kommentar abgeben. Ich möchte nicht in schwebende Verfahren eingreifen.“

Herr Heubner: „Die Heimbewohnerinnen werden weiterhin so betreut wie bisher. Es ist ausreichend Personal vorhanden, so daß eine Betreuung „rund um die Uhr“ gewährleistet ist.“

Nach der Kündigung des Kochs werden die Damen jetzt aus der Küche des Evangelischen Stiftes in Koblenz mitversorgt. Frühstück und Abendessen werden im Haus zubereitet.

Ich selbst konnte mich vor Ort von der familiären Atmosphäre des Hauses überzeugen. Einem Zitat aus der RZ vom 11. Dezember kann ich daher an dieser Stelle nur beipflichten:

„Es ist eine Oase, in die ich mich selbst gerne zurückziehe und meine Mutter besuche, wenn ich mich mal wieder so richtig streßgeplagt fühle.“

Ich kann nur hoffen, daß die alten Damen einen gleichwertigen Ersatz finden!

Joachim Hof

Nach Stimmung, Tanz, nach Bier und Wein,
willst Du auch wieder in Dein Heim.

Laß Dich doch fahren – preiswert, schnell



MINI-CAR-FUNK-TAXI

Lahnstein
Hochstr. 68
(02621)

4448

TAG UND NACHT

PAUSCHALPREISE · KRANKENFAHRTEN

FUNKMIETWAGEN